

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 Mk. 60 Pf.
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K. 4.40
Copyright 1913 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

König Konstantin in Paris

(Schmuck von E. Töpfer)



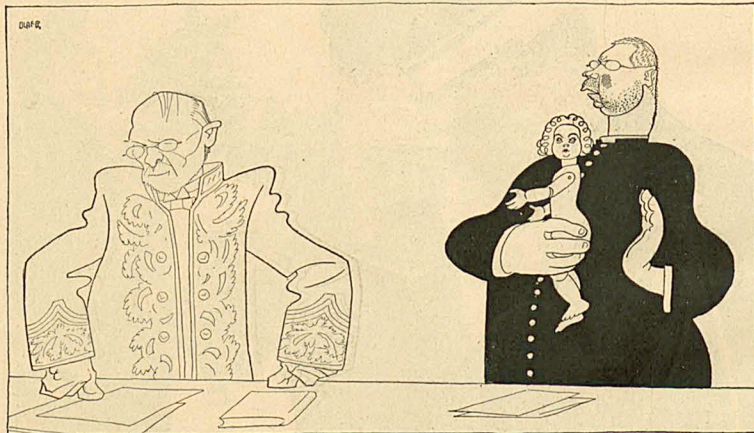
„Ach was, meine Berliner Rede war ja nur façon de parler! Nur Ihnen bringt das griechische Volk seine edelsten Gefühle entgegen! — Wieviel können Sie uns helfen?“

Die nackte Puppe

(Zeichnungen von O. Wulfranßen)



„Hochwürden, wo finden Sie nun eigentlich die Unstiftlichkeit? — — Ich bin mir nicht im klaren...!“



„Ja, aber bitte, die Formen, Herr Staatsanwalt!“

Nachahmenswertes Beispiel

Mit herzlicher Freude haben wir gelesen:
Wie daß Herr Poincaré kürzlich in Limousin gewesen
(In Limousin, wo die berühmten Truffeln gedeih'n).
Wda begab es sich, daß ein talentvolles Schwein
Dem Herrn Präsidenten, der sich huldreich zu ihm neigte,
Die tiefervorgenen Wonnepigle aufstiegt,
Worüber denn bei dem französischen Staatspapa
Ein ganz erhebliches Staunen und Anerkennen geschah.
Indem wir dieses Faktum erwägen und bedenken,
Wägstn wir die Aufmerksamkeit der Vorlesung darauf lenken,
Auch u n s e r e n Staatsmännern solch tüchtige Pfadfinder zu schenken.
Die ihnen — sagen wir beispielsweise: in Preußen —
Dne eigenen Vorteil die Wege zum Guten weisen.
Mit dem Weisigen freilich: es braucht natürlich sein Schwein
Ist es braucht auch nicht grade der Doktor Dertel zu sein.

Wulfranßen

Was gedenkt die Regierung zu tun?

Das Reichsgericht hat sich gegen einen Hausbesitzer, der einer alleinlebenden
Mieterin Herrenbesuche verbieten wollte, zu folgender Entscheidung
hinrichten lassen: „Das Verbot vom Herrenbesuchen ist eine Beschränkung
der Persönlichkeit. Es muß jedem überlassen werden, inwieweit er sich den
Gesetzen der Sitte unterwerfen will. Selbst wenn der Herrenbesuch zu un-
stiftlichen Unmuthen stattfindet, ändert das nichts an der Ausübung des Besitzes.
Es geht niemand etwas an, was hinter verschlossenen Türen vorgeht.“
Von der praktischen Ausanwendung dieser Entscheidung ist — abgesehen
von anderen Folgen — eine empfindliche Schädigung der Reichsfinanzen zu
befürchten. Bisher war die Sittenpolizei in der Lage, alleinlebende
Frauen mit selbständigen Moralbegriffen der steuerpflichtigen Prosti-
tution auszuweichen, und die Regierung konnte damit solcher und ähnlicher
Einnahmen auf die gemeinde- und schatzsteuer verzichten.
Wie sollen aber in Zukunft Frauen und Mädchen, die sich im Sinne des
Reichsgerichts das freie Verfügungsgewicht über ihren Körper annehmen, unter
Kontrolle gebracht werden, wenn das Reichsgericht die Sittenpolizei unter
Kontrolle stellt? Diese Frage darf gegenüber dem Problem, wie der bestehen-
den Arbeitslosigkeit abgeholfen sei, aus finanzpolitischen
Gründen nicht übergangen werden. Für die notwendige konservative
Intervention wird folgende Fassung empfohlen:
„Was gedenkt die Regierung gegen die reiß- und steuerfeindliche Geschlechts-
moral des Reichsgerichts zu unternehmen?“

Emanuel

Erntedank

(Zeichnung von F. Opleget)



„ — — und sag' dem Heiligen auf, der wo d' Erdbüffel unter eam' hat! Derjell war a bisjel gar z' lädbera! — — ”

Klitz



Einfuhr

Die war ich, eh' dies Leid mich schluss, fu weis; Vergeben und Werden liehen mir ein Spiel; Die grohen Worte waren meine Speise; Von grohen Dingen waren nieht dieht; Gelaufen floh ein einiger Strom im Kreis; Sich selbst genug, ich fetter Einn und Ziel.... Ein wenig Schamen wohnt, ein wenig Staunen, Doch Wollen nur, die ihren Ort verlaufen.

So furchtbar ist mir nun das Dunsgebewe Von Dampf gezeit, dem ich mich eitel hot; Ich sehe nicht, das alles frem' und lebe; Ich bin' in eine Welt von Not und Tod, Kein Wesen schmerzt, das sich gern ergeb; Ich, immer in ein Kollisches bedocht, Was auch der Dinge inneres Weisheit ist, Einzig und groh ist jedes, das im Licht ist.

Die weisen Worten wehen auf und nieder... Mich selber hat der Schmerz im Kreis gefahrt. Vor trauntriben Augen scheint mir wieder Die Wahrheit, die als Stachel ich gefahrt. Nein, fur die schlafte Einheit beiner Wieder, Darin so helles Leben sich gerahrt, Sei sie mir nicht als Trautung angemut, Die leere Dauer, die im Dunken flutet...

Drum Grant

Die Familie

Von Ernst W. Treibler

Der Kammerbunzt Alois Dopschitz vom Einkaufsprotokoll der Finanzdirektion war ein ungenusslich qualifizierter Beamter. In erster Linie vielleicht wegen seiner ansehnlichen unerschulichen Geduld und Fingamkeit. So oft ihn ein glucklicher Unfall in die Gegenwart seines Oberstallmeisters oder noch hoherer Vorgesetzter fuhrt, bemuht er sich, durch ubersinnliche Haltung, harten, glanzend ausdruckslosen Blick und knappe, dabei devote Sprechweise den Eindruck zu erwecken, das er sich des ungenusslichen unuberwindlichen Zustandes zwischen seiner Niedrigkeit und der erhabenen Machtlosigkeit des Hoheren wohl bewuht sei und in schrankenloser, weit uber die Dienstvorschriften hinausgehender Unterwerfung ein volles und reiches Gluck finde.

In seinen ersten Bureaujahren hatte man ihm tiefe seine Edevotion nicht recht geglaubt, sie vielmehr fur eine piffige Waise gehalten, hinter der demagogische Sentimente maskieren mochten. Das waren fur den modernen Dopschitz Zeiten voll schwerer innerer Konflikte gewesen. Seine biedereren Stabellenfeste lagen verwirrt in Phantasmen fern; er absteht den Zweifel an seiner Nutzlosigkeit mehr als er ihn verstand, litt darunter und wuhte ihm doch nicht besser zu begegnen, als durch immer demagogisierende Aufsatze jedes Selbstgefuhls. Endlich hatte er sich so weit erniedrigt, das die in der Welt vorgesehene Erhebung nicht langer ausbleiben konnte: Seine biedereren Vorgesetzten kam die Aufgabe seiner festlichen Rufnamenabgabe, wenn man so sagen darf, klar und unvollgerichtet zum Bewusstsein, zugleich mit der anderen, das dieser Subalterne Dopschitz einen festlichen Weisheit abgeben konnte, ihren Verschiedenheit und Machtglauben daran zu scharen. Daraufhin begannen sie, zunachst natuerlich sein Oberstall, ihn mit auszeichnender, gleichfalls weit uber den Namen der Dienstvorschriften hinausreichender Obedienz zu behandeln. Dopschitz lebte auf. Seine Kollegen aber fuhlen mit der verworrenen und unbewussten Psychologie, die Bureauwesen eigen ist, bald heraus, das Dopschitz, dem auheren Anschein zum Trotz, im Grunde eine Eberberstellung genoss, indem der benennungslaste Verehrer der Vorgesetzten immerhin eine gewisse Antipathie gegen sie, sofort erwachte in den Eintretenden ein leiser und unbestimmter Neid, der sich in immer giftigeren Hausselen Luft machte. Und diese Hausselen konnten nicht verfehlen, in der Brust des Dieners Krausheit, die persoenliche Hochachtung vor dem Kammerbunzten zu vermindern, so das sich dieser endlich eine Situation gegenuber sich, an deren Schare sich ein weiches Herz verletzte hatte. Nicht so Herr Dopschitz. Er schien an eintornenden Aufgaben zu wachsen. Seine pseudomilitarische Haltung feierte sich im Liebermenschenliche. Die scharssten Kuffel, die ubelsten Weisheiten seines auheren Gleichgewichts nicht zu erschuttern. Fur seine dienstliche Umgebung wurde es eine Art Spott, die Maximalzahl zu ermitteln, die den Panzer dieser harten Subordination durchbrechen und in Dopschitzs Brust die rudimentaren Teile des Herzes zum Vorschein zu bringen. So wurde zum Beispiel, insofern er sich hochgehenden Verehrern, die Zinnde „Herr“ sowie der Titel unterbrach und Dopschitz, ihm was der

Dienst, einfach beim Namen gerufen. Er schien das jedoch von seinen der Vorgesetzten als Auszeichnung, von der der Kollegen als persoenliche Anerkennung zu empfinden. Seine Arbeit war er freiwillig genau, wenn auch etwas langsam. Und doch verging kaum ein Tag, an dem ihm nicht irgend ein geringfugiges, oft auch glatt erfindenes Versehen taubend vorgehalten worden ware, das hinderte aber nicht, das Arbeiten, die Sauberkeit und Sorgfalt verlangen, regelmassig ihm ubergehen wurden. Er war ja tatsachlich kuckig und wurde mehr als Dringlich gerufen, so wie Forme, die unerschutterlich willig und sanft im Zug liegen, von manchen Fuhrern mehr geschruht werden als anerkannt flussige Weiser. Ungherbenflich verteiderte er mit seinen seiner Kollegen. Sein Privatleben entzog sich der Kontrolle. Man wuhte nur, das er vor geraumer Zeit ein Madchen aus dem Volke, eine Handwerkerstochter, geheiratet und zwei Kinder mit ihr gehabt hatte. Das die Bureauzeit um, so hatte ein schroerer Beobachter, als an die Oerren vom Einkaufsprotokoll waren, eine merkwurdige Wandlung im Gebaren des Herrn Kammerbunzten feststellern konnen. Schon wahrend er das heilige Arbeitsgewand mit dem Strafenrockchen veraufste, begann in der Tiefe seiner wasserigen Augen ein unheimlicheres Etwas aufzuklaren, das sich verflachte, wahrend er den breiten, heubelosten Korridor entlang schritt, auf sein ganzes Gesicht uberspannt, wahrend er seine Augenlider unter dem grossen Vorfall verstellte, auf der Strahe endlich in Haltung und Gebarde weisereifte und sich schliesslich als leichte Karikatur von amtlicher Waerde und Selbstbewusstsein zu erkennen gab. Das Wesen, das da auf dem Buregange wandelte, war kein Herr Dopschitz mehr, sondern der F. L. Kammerbunzt Alois Dopschitz, IX. Xantastoffe, der nach Befragung unruhig wichtige Amtsgeschafte sich eine feine Mittagspause gonnnte. In diesem Verwandlungsprozess beharrte, durchdringt er eines Mittags wieder die Strafen, und je naher er dem Block von Dienststernern kam, in deren einer er sein Heim aufgeschlagen hatte, desto wichtiger, erfalliger, so herrlicher wurde sein Gang. Wahrend er an seiner Wohnungsture laute — er lausete immer in eine taubende Gungelung — zu erlangen — gruten sich zu beiden Seiten seines Mundes und um seine Augen tiefen Eruamenfalls ein. Seine Frau, ein hartlos, vergebliches Geschaf, strichte ihn, ihren Gang, wie

er unverdient — dankte ihm vielleicht der Oberoffizial niemals? —, reichte ihr Hut und Stiefel hin und wandte sich mit der mürrischen Frage: „Was haben wir denn zu essen?“ —

Am Abend war der Tisch gedeckt. Das Mobiliar war in diesem Grade geschmacklos und versuchte vergebens, durch grelle Aufmachung über die trübsale Qualität hinwegzutäuschen. Die piccolo de resistance bildete ein fleischiges Gesteck an der einen Längswand, das sich aber offensichtlich seiner wahrnehmbaren Farbenpracht schämte und den Abend bereitelte, wo ein Stiefel aus dem Bett für die beiden Kinder munde. Die Stühle waren mit gepreßtem Pappdeckel überzogen, der in seiner Jugendfrische an Lederimitation erinnert haben möchte. Rent blätterte er sich an den Rändern schamlos auf. Der Tischbeleg war aus Wachsleinwand und zeigte ein überaus graufames Blütenmuster. Das Geschirr war steingut, an den Rändern schmutzig aus vom Gebrauch, die Bestecke aus gepreßtem Stahl.

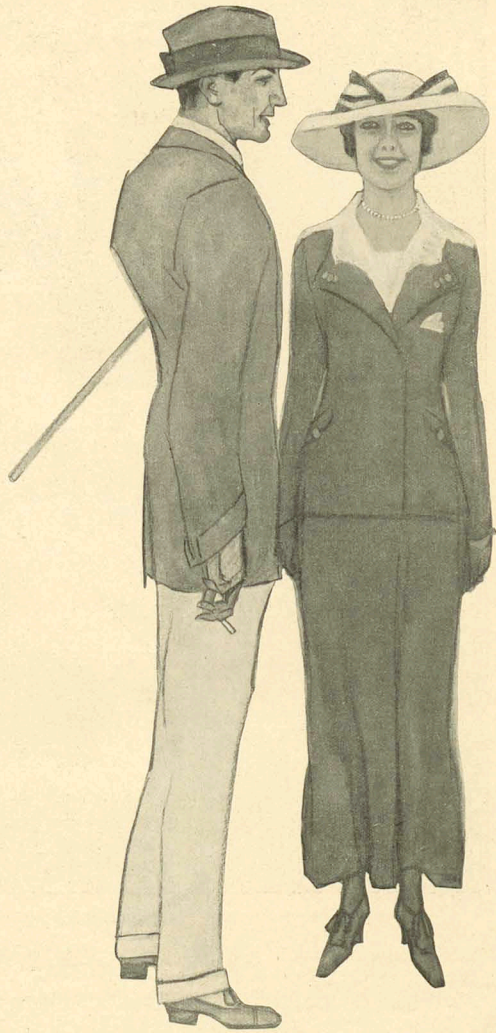
Der Herr Rankeleibnick betrat das Zimmer mit müder Würde. Das schlaueste Stück die Danks der Kinder ignorierte er, wie vorhin bei dem Gruß der Frau. Mit fünf abgemessenen Schritten — er achtete stets sorgsam darauf, die Schrittzahl einzuhalten — erreichte er das schiefere Sofa, schob sich mit leichter Drehung an der Tischkante vorbei, setzte sich langsam, entsfaltete die Serviette und wählte den einen Stiel hinter den Krug. Dann blinnte er die Kinder, die demütig hinter ihren Stühlen standen, durchbohrend an und fragte barsch: „Was Neues in der Schule?“ — „Nein“, schnappte das Mädchen, während der Knabe schweigend errödete. „Ist ein brodelndes „Ja!“ des Vaters beizulegen er sich, ein etwas frotzelndes „Nein!“ auszusprechen. Da ersah die Mutter mit dem Suppentopf. „Was hat denn der Keet wieder?“ wandte sich Dolpischil an sie. „Auch die Frau sollen verlegen und antwortete nicht gleich. Dolpischil brüllte gereizt los: „So zum Donnerwetter noch einmal, werde ich endlich erfassen, was los ist? Wie oft soll ich denn fragen?“ — Seine Frau beulte sich, den Suppentopf hinanzusetzen, der ihren angriffstrenden Händen zu erstarren brockte, und entsfaltete eine weinerliche Bredensamkeit: „Ich bitte dich, Alois, werde mir nicht heftig; es ist ja wirklich nichts schlimmes; mit der Schule hat es überhaupt nichts zu tun... der Pepi hat eine kleine Kauferlei gehabt... das ist doch nichts Neues weiter, bei einem Jungen...“ Dem Rankeleibnick antwortete er, die Maßlosigkeit zur Entfaltung seiner väterlichen Gewaltmittel so leicht hin fahren zu lassen; auch witterte er mehr hinter der karmeliten Erklärung und fertigte also unerbarmlich weiter: „Kauferlei... keine Kauferlei... was heißt denn das... ich will klare Antworten!“ — „Ach Gott, ein anderer Dab hat über uns geschimpft, und da hat ihn der Pepi gebauert“, bemerkte die Mutter diplomatisch. „Was heißt denn das wieder... über uns geschimpft... laßt es euch doch nicht jedes Wort herausziehen... muß ich wirklich erst grob werden?“ Der Strabe Pepi hatte rot und aufgeregt das Zwieselbräuh der Eltern mitangehört; nun plätschte er weinerlich los: „Nette Dungeleider hat er uns geschien und Dredresser, und da hab' ich ihm zwei Waffeln gehn.“ Dann heulte er laut auf in gekränktem Rechtsgelächel.

Herrn Dolpischils Interesse klangte sich ab; er fühlte dunkel, daß ihm aus der ganzen Geschichte nichts legendenweise Verpflüchtigung erwachsen konnte, für die Familienerben einzutreten. Das letzte noch, was ging ihn das Lausübungsgeisch an? Wirklich nur, um den Rückzug zu maskieren, fragte er ganz ebenhin: „Wer war denn das?“ Der Spanning Ferdi! schluckte Pepi. Der Name traf Dolpischil wie ein Pfeilchen. „Spanning? Welcher Spanning? Dem Oberoffizial?“ Pepi, der die ganze Zeit über geküßt hatte, daß der Name die Peripetie der Tragödie auslösen würde, vermochte seine Antwort hervorzubringen; er beulte noch stärker und nickte beständig mit dem Kopfe. Die Mutter beute in hilfloser Angst; das kleine Mädchen witterte eine Dröselige und sah ihr mit etwas hilflosen Augen entgegen.

Dolpischil war grau vor Wut. Der „Spanning Ferdi!“ war der Sohn seines Verlandes, seines Oberoffizial! Nicht auszuwenden, was das für Schwereiten gehen konnte! Alles wegen dem Lausübungs, dem Pepi... Er gab sich gar nicht die Mühe, seinen Wutausbruch irgendeinem zu motivieren, sprang mit einem Wessan hinter dem Tisch hervor und begann wie toll auf den Jungen loszuknallen.

Warum denn auch!

(Schlussung von Dr. Dubovick)



„Ich finde, solange et 'n Offenbarungseid jibt, brauchst 'n vaninistija Mensch keine Not zu leiden!“



„Sagen Sie mal, Fräuleinchen, möchten Sie sich 'ne Erlebensversicherung mit mir einhe'n?“

Lieber Simplificissimus!

Bei einem Spaziergang im Park belauschte ich folgendes Gespräch zweier Studenten.

„Gag mal, Conrad, was ist denn das für 'n Vogel da auf der Wiese?“ — „Ich kann's nicht sehen; wie sieht er 'n aus?“ — „Schwarz.“ — „Mit 'n gelbem Schnabel?“ — „Ja!“ — „Ja, nu, sieht's denn aus wie 'ne Amsel?“ — „Ja.“ — „Ja (Pause), ja (Pause), dann ist es eine.“

Dem Hauptmann eines Infanterieregiments ist es aufgefallen, daß der Leutnant der Reserve Duter von einigen aktiven Offizieren sehr nicht-achtung behandelt wurde. Zur Befragung antwortet ihm der Leutnant v. Kieferwisch höflich: „Nunmög- lich, mit dem Kerl näher zu verfehlen, das Gefreil

trägt Drehtchen.“ — „Na, wissen Sie, mein Lieber, besser ein Brett auf der Brust, wie eins von dem Kopf“, war die freundliche Entgegnung.

In der chirurgischen Klinik sollte einer Frau das Bein verbunden werden, eine Prozedur, die mit großen Schmerzen verbunden ist. Unerwartlich ludte man die Widerstrebende zur Vornahme dieser Operation zu bewegen; auch die Drohung, es müsse ihr sonst das ganze Bein amputiert werden, blieb ohne Erfolg. Professor und Assistenten waren ratlos, da man doch die Kranke nicht gegen ihren Willen operieren durfte. Endlich kam einem jungen Assistenten ein erleuchtender Gedanke. Er trat auf die Frau zu und sagte zu ihr: „Aber na, Frau, schauen Sie, wie sieht denn das aus, wann Sie nachher mit einem Bein in 'n

Dimmel kommen!“ — „Ja, da haben Sie ja eigentlich scho recht“, erwiderte darauf die Frau und ließ sich ruhig das Bein verbinden.

In meine Sprechstunde kommt ein langjähriger Diakont von mir, um mit mir mitzutellen, daß er verheiratet, weil er in den nächsten Tagen heirate. Ich erlaubte mich nach der Auserwählten. Sie ist eine sechsunddreißigjährige Dame mit Gold. Ich frage, warum sie noch ledig sei bei solcher Mitgift. „Ja“, meinte er, „der Vater ist halt seit dreißig Jahren im Irrenhaus, und da haben sich manche dran gehalten.“ Ich bringe mein Erstaunen über seinen Entschluß aus. „Wissen Sie, Herr Doktor“, sagt er treuherzig, „ich darf halt auch nicht zu wählerisch sein, mit meinen epistoli- schen Anlässen.“

A. BATSCHARI CIGARETTES

Es gibt Saucen, von denen man ungläublich viel verwenden muss, um der Mahlzeit den erforderlichen, pikanten Geschmack zu verleihen.

Anders bei **LEA & PERRINS'** Sauce! Ein paar Tropfen auf Fleisch, Fisch, Käse, etc., genügen vollkommen.

Die seltene Qualität und die Concentration der Bestandteile, ihr pikanter durchdringender Geschmack machen diese vorzügliche Sauce sehr billig im Gebrauch.

Der weisse Namezug auf dem roten Etikette:

ist ein Merkmal der Original- und echten WORCESTERSHIRE SAUCE.

+ **Schlanke Figur** **+**
 durch
Dr. Richters Frühstückskaffee.
 Naturroster, ungeschädliches Getränk von angenehmem Geschmack und sicherem Erfolg.
 Bedeutende Gewichtsbahame, Verdauungsförderer, "Aerzt empfohlen!"
 1 Pak. M. 2., 3 Pak. M. 3., Prosp. grat.
 Institut **"HERBES"**
 München 13, Raaderstr. 8.

Reklamarbeiten.
 Gegen M. 1.00 in Briefmarken vorwärts franco 50 stück. Anstell.-Marken, oder 200 Minut. Hochdruckmaschinen, alle versch. nur wirkl. gute Sammelobjekte.
 J. Muck, Dresden-4, Zwickenauerstr. 10.

H. Barczewski's PATENT-
Finten-Automat
Liefert mit einer Füllung viele Monate dauernd neue Tinte in belieb. verstellb. Tauchtiefe!

Zeugnis: ... kann ich Ihnen zu meiner eigenen größten Freude mitteilen, daß ich noch kein Fintentaß besessen, das so viele Vorzüge in sich vereinigt, wie der F. A.
 30. d. 13. Richard Ernst, Stadtrat, Danzig, Domalkwall 11.
Verlangen Sie Prospekt! Gegen M. 5,50 franko.
 Zählkarte n. n. Postcheckkonto Danzig 348 (Nachn. M. 5,70).
Heinrich Barczewski, Danzig-Langfuhr.

Seronar
 Erstklassige Metallkamera
Seroplan
 Erstklassiger Doppelobjektivapparat
Seroplast
 Erstklassiges Prismenfernglas
 Musterzügliche Ausführung
 Ausserordentlich preiswürdig
 Sünstige Zahlungsbedingungen
 Preisliste auch über andere
 Kameras usw. kostenfrei
S. Rüdtenberg jun.
 Hannover und Wien

KARLSBADER
BECHERBITTER
 IST SEIT ÜBER 100 JAHREN
 DER BESTE MAGENLIKÖR!

**Bei Nichterfolg
 Geld zurück**

Jede Dame erhält wunderbar herrlich geformte Büste durch unser **„Brillant“**

Ein Mittel von guter Wirkung. Ausserordentlich anwendbar. Heutzutage wird jeder Taille noch Hüften. Garantiechein für Erfolg und Unschicklichkeit liegt jeder Sendung bei. **Viele Anerkennungen.** Dose 3 Mk., 2 Dosen zur Kur erforderlich, 5 M. Zusendung (auf Wunsch diskret, ohne Firma) per Nachn. Postlagernde Sendungen nur gegen Vorzensendung des Betrages.

Dr. med. Ernst Geyer & Co., Braunschweig, Katterpehn 172.
 Telefon 2661.

Der „Simplicissima“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 3.60 M. (bei direkter Zusendung außer Kreuzband in Deutschland 5 M., im Ausland 5.50 M.); pro Jahr 14.40 M. (bei direkter Zusendung 20 M. resp. 22.40 M.). Die Liebhaberzeitschrift, auf qualitativ ganz hervorragendem Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 10 M. (bei direkter Zusendung in Halle versandt 10 M., im Ausland 12 M.), für das ganze Jahr 20 M. (bei direkter Zusendung in Halle 30 M. resp. 45 M.), in Österreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 h. pro Quartal K. 4.40, mit direktem Postversand K. 4.80. — Insertions-Gebühren für die 5spaltige Nonpareillezeile 1.50 M. Reichswährng. Anstehen der Inserate durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

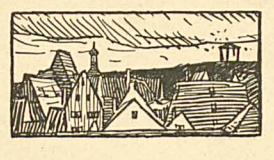
die Mutter fraßen und auch hielt sich weinend die Hände vor die Augen. Der Herrscher sah mit strengen, glänzenden Augen im Stuhl. Doppelsicht folgte erst bei der schälen Hand, dann mit Häulen zu, hielt den Jungen von sich weg, rief ihn an den Seiten rings herum, schob ihn auf Kopf, Rücken, Arme, blind, leuchtend, hielt ihm die Hand vor den Mund, als sein Weibgebrüll überlaut zu werden anfing, schloßerte ihn erwidert mit einem Finger in die Schläfen, so wie tief sich, gänglich atemlos, sühnend, erschloß sich das Freudeklein. Eine Zeitlang schloß sich das freudeklein die Augen und versank in dem sanften Wischnen der Mutter und den schnapenden, eierigen Anschlägen des Vaters. Dann begann der Alte mit einem Schimpfproble hervor-zufahren: „Wahr... das Schimpfproble... wie er räuberlich... ich werd' dich seigen... deine verbliebenen Kumpereien... nicht als Walle... das hat der Geist nicht ertragen... ich ertragen... du läßt es einfach zusammen... noch einmal so was, und ich schlag dich tot...“ Stell' dem Stein kein Futter hinaus; ich will ihn nicht mehr sehen!

Daraufhin sah die Mutter den heulenden Jungen einfließen aus dem Zimmer; Frau Doppelsicht würgte sein Geßel mit beiden Händen, streckte sich dann auf dem Sofa aus und schloß erschöpft ein. Im Viertel vor zwei Uhr wachte ihn seine Frau, wie gewöhnlich. Doch hatte ihn der Schlaf nicht laßter gemacht. „Du bist ein unheimlicher Mensch! Ich mag dich nicht“, sagte er, während er sich eine Zigarre anzündete. „Du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch.“ Auf der Straße ging wieder die gewöhnliche Wandlung in seinen Sagen vor: Die gewaltigen Geßel merkten den erschnittenen Schimpfproble an, wästerliche Ortrun nicht, und vor der Tür zum Einkaufsprotokoll langte „Doppelsicht“, der Eintausend, an. Noch verführerischer als sonst, da ihm von dem Vatergeßel drei Oerren Doppelsicht abhing.

Die Angst erwies sich übrigens als unbegründet. Entweder hatte der Herrscher sich einfach für ihn überaus nicht erfahren, oder es unterbrochen seinem Selbstbewußtsein, zuzugehen, daß sein eigen Heiß und Wut von einem Einbratenerfüßel neigrißig werden wolle, oder er hatte sich überaus ohne seine Abwertung, ließ es aber im übrigen an der gewöhnlichen Oerobit nicht setzen. Inzwischen sah die Frau Knechtelbündel zu Hause in der Zweelminutenkammer. Sie wollte sich, wie in den langen Nachmittagsstunden, nachdem sie das Ehegüßel abgewaschen hatte, ihre Lieblingsbeschäftigung war. „Du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch.“

„Du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch.“

„Du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch.“



Der Herrscher sah gelächelt und lächelte aus. „Du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch.“

„Du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch.“

„Du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch.“

„Du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch.“

selbst in die alte Alterwürdigkeit zurückfinden. Als er aber die Unabänderliche der neuen Sotage als köstlich erkannt hatte, begann eine sehr inderliche Empörung in ihm zu toben.

„Ein Sogas streift er nach einem verfallenen Mittergessen, dem Vortage hat er begonnen, in den Weg lieh, zerstreut blüete er auf und er-kannte den bedränglichen „Spahrung Ferd.“ Einer plöthlichen Umwälzung folgend, postete er den wäuber, der nicht am liebsten dem Verdachte seines gangen Lebens erschien, beim Oer, kniff ihn graufam und alsiste giftig: „Was hast du gese-hen? Du hast mich nicht gesehen, du hast mich nicht gesehen! Wer muß lüßen? Da! Oabel gab er ihm ein paar O'Brienen und einen bösen Fausthieb zwischen die Schulterblätter.“

„Du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch.“

„Du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch.“

„Du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch, du bist ein bösewichtiger Mensch.“

Gespräch

„Beschende mich mit deinem Geist.“
 „Mein Leib ist meine Seele.“
 „Du willst nicht meine Seele.“
 „Es gib mir deine Seele.“
 „Ich geb' dir meine Seele nicht.“
 „Du willst sie mit zerbrechen.“
 „Ich will nicht zerbrechen.“
 „Du willst mich zerbrechen.“
 „Ich will dich nicht zerbrechen.“
 „Kann ich dir nie geben.“



Antonio Rizzo
(etwa 1430—1498)

Eva

Venedig, Dogenpalast

MÜTTERSCHAFT

EIN SAMMELWERK FÜR DIE PROBLEME DES WEIBES ALS MUTTER

in Verbindung mit zweiundfünfzig Mitarbeitern herausgegeben

von

ADELE SCHREIBER

Einleitung von LILY BRAUN

XXIV, 824 Seiten Gross-Oktav, mit 371 Abbildungen, darunter 16 farbige
und 1 schwarze Tafel

Gehftet 20 Mark, gebunden 25 Mark

oder in 20 vierzehntäglichen Lieferungen zu je 1 Mark

Einbanddecke 5 Mark

Der Siamann: ... es ist ein ganz Neues, ein Eigenes, ein Ueberindividuelles. Es ist nicht mehr bloss Sammelwerk, es ist eine Kraft; ist nicht mehr bloss eine Fülle von Einzelmeinungen, es ist ein Gesamtgeist; ist nicht mehr bloss farbriche Darstellung, es ist heimlich loderner Wille zu einem Zukünftigen. Von dieser Gesamtbedeutung und dieser Gesamtwirkung zu sprechen, sehe ich als meine Aufgabe an. Weil darin der wesentliche Wert des Buches liegt, weil dieses Wesentliche selbstverständlich an keiner Stelle des Buches zusammenhängend formuliert ist, und weil ich über dieses Wesentliche das Urteil der bewussten Erfahrung habe. ... Dieses Buch erscheint in einer kritischen Zeit: da der scheinbar ewige Begriff Hausmutter sich auflösen beginnt in seine einzelnen Funktionen, die der natürlich-menschlichen Mutter, die der Erzieherin, die der zu wirtschaftlichem Zwecke arbeitenden Frau. Diese Funktionen waren bisher alle da, aber ungeteilt. Unsere rastlos differenzierende Zeit sieht sie auseinander und gibt jeder einen selbständigen und reichen Inhalt. Sehr wenige begrüssen diesen Prozess, wenige glauben an ihn. Es kommt aber alles darauf an, dass viele ihm sehen und bewusst leiten — denn er ist nicht mehr aufzuhalten. Da wird nun dieses Buch zu einem Dokument der Uebergangszeiten: noch redet es laut die Sprache alter Wirklichkeiten, aber unbeherrschbar klingt es doch durch zwischen von neuen Möglichkeiten. So wird es Ungläubige überzeugen und wird die Ueberzeugten sammeln und stärken. Darum gehört das Buch in die Hände aller Mütter und Väter, die in diesen schmerzvollen Uebergangszeiten leben. In besonderem Sinne aber in die Hände derer, die auch ihrerseits, vom ihnen anvertrauten Kinde her, neue Formen der Erziehung suchen. Und jedem dieser Leser wünsche ich, dass gerade an ihm das Buch zu einem zündenden Funken der Erkenntnis werde.

Vossische Zeitung, Berlin: Vielleicht kennzeichnet man das neue Werk, das einen Ehrenplatz im Hause jeder denkenden Frau und jedes fühlenden Mannes beanspruchen darf, am ehesten dadurch, dass man es als Werk einer unbestechlichen Liebe zur Freiheit und eines wahrhaft sozialen Geistes ansieht, eine Schöpfung, durch deren Herz ein „brennendes Recht“ fließt. Und also ein Kulturdokument, rühmlich für das Kulturniveau, dessen Beglaubigung es bildet. Gleichzeitig aber auch — und dieser zwiefache Charakter leih ihm vielleicht den ihm eigentümlichsten Reiz — ein Kunstwerk, dessen Betrachtung und Erforschung einen rein ästhetischen Genuss gewährt.

Tagesspost, Graz: Jeder Abschnitt des Werkes hat den denkbar berufensten Mitarbeiter gefunden, es ist von der ersten bis zur letzten Seite von höchster Sachkunde erfüllt, Rechtsfragen, Erziehungsfragen, das gefährliche Alter, alles wird hier besprochen, das Frauenideal des Mannes treffend gekennzeichnet, aber auch den verbrecherischen Müttern eingehende Beachtung geschenkt. Herrlich ist der Bild schmuck des Werkes. Werke von Lionardo, Ghirlandajo, Dürmer, dann von den Modernsten, sind in Farben wiedergegeben. Gründlichkeit und Schönheit der Ausstattung halten sich hier das Gleichgewicht.

Die Lesé, München: Das Werk ist eine Tat, ein bleibender Katechismus für die Frauenwelt, gleichsam die im Druck niedergelegte Hochschule des weiblichen Geschlechts.

Der Staatsbürger: Das erste Werk, das sich in umfassender Weise mit der Mutter beschäftigt. Es beleuchtet die Mutterschaft unter den Gesichtspunkten der Völkerkunde, Sozialpolitik, Hygiene, Psychologie, Statistik, Sexualwissenschaft, Sexualreform, Kunst und Religion. Es unterrichtet über alles, was die Mutterschaft betrifft, und stellt sich so als zuverlässige Quelle dar für jeden, der für das grosse Problem Interesse hat. Der ganze Plan des Werkes ist mit klarem Verständnis angelegt und durchgeführt. Ganz besondere Anerkennung verdienen die zahlreichen und ausgezeichneten Abbildungen, die mit feinem Takt ausgesucht und verteilt sind. Die Mitarbeiter sind geschickt und sachkundig ausgewählt.



Josef Danhauser (1803—1845)
Mutterliebe

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
oder direkt vom Verlag **Albert Langen in München-S**

PEBECO

erhält bei regelmäßigem Gebrauch die Zähne gesund, rein und weiß bis ins hohe Alter, weil sie den Ansatz von Zahnstein und die Bildung von Säuren durch Zersetzung von Speiseresten im Munde verhindert.

Ein Versuch genügt, um jedermann von der reinigenden und gleichzeitig angenehm erfrischenden und belebenden Wirkung der Zahnpasta PEBECO zu überzeugen.

Große Tube 1 Mark = Kleine Tube 60 Pf.

Probetuben liefern gegen Einsendung von 20 Pf. = 25 h. = 25 cts.

P. BEBERSDORF & CO
HAMBURG 30.
Händler der Rhein-Saale,
Nizza-Corona und des
Nizza-Corona-Palast.

Stets auf der Höhe sind

Herz Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

NEU

Special Stiefel zu 16 50 für Herren u. Damen

Erkennlich an diesem Zeichen auf der Sohle

Deutscher Pflanz

Angenehm Sommer in Gegenwart Andere

Hugo Wolf, Berlin-Halensee e.

Schlüssellos und feuersicher sind die **Sicherheits-Gehmekassetten**.

Unlässliche Wortkombinationen. Auf teiliges Wert eingestrichelt. Nur von dem zu öffnen, der die Schlüssel besitzt. Vorgehens für Aufbewahrung von Geld, Wertpapieren, Briefwechseln, Sparkassenschlüsseln, Schmuckstücken usw.

Größe 23x17x8 M. 9.50 17x12x8 M. 4.50
11x8.5x5.5 M. 4.50

Verlangen Sie sofort Muster, Preisg. u. Probst, gratis. Zu beziehen B. Krinsky, Labalberger Str. 47.

Jeder spielt sofort Klavier!

Ohne fremde Hilfe - ohne Notenkenntnis kann jeder, ob alt oder jung, in kürzester Zeit klavieren und fehlerfrei nach der "Fingerring"-Methode spielen. - Preis 100 Mark. Anfahrtskosten gegen 50 Pfennig der Musikverlag "Euphonia", Friedenau 407 bei Berlin.

VICTOR AUBURNTIN
DIE ONYXSCHALE

Gehftet 2 Mark, in Pappband 3 Mark, in Leder 5 Mark

Die Zeit, Wien: Von diesen köstlichen Säuren ist das Buch voll; es amüsiert und ist mehr als ein Amüsament; die Verkündigung eines schönen Lebens.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **ALBERT LANGEN, MÜNCHEN-S**

Sermann Wagner
Das dunkle Tor

Roman

Umflag und Einband von Alphonse Boeckle

Gehftet 6 Mark, gebunden 7 Mark 50 Pf.

Neues Wiener Tagblatt: Dieses Buch ist mit dem Empfinden eines Dichters und mit der feinen Gestaltung eines Künstlers geschrieben. Dafür legt der erste Teil mit dem Zauber seiner tief empfundenen Stimmung, mit feiner Fülle von Mitleid und franter, weitgediehener Gefühlstiefe nach dem Leben Zeugnis ab. ... Da ringt manches Wort auf, das aus der Tiefe echter Empfindung geflossen ist, da ruft das Buch mit einer farten und zugleich süßen Kraft und Innigkeit. ... ein schönes und beachtenswertes Buch, denn es spricht aus ihm die tiefste Innigkeit echter Empfindung, die Gabe einer feinen, für die halben und schönen Stimmen des Geistes besonders einprägnanten Beobachtung, und man wird diesen Roman gewiß nicht ohne inneren Anteil aus der Hand legen.

Zeiss Tessare

1:3.5 1:4.5 1:6.3

Unerricht in ihren Leistungen für Portrait, Moment, Landschaft. Zu beziehen bei Originalpreisen durch die photographischen Geschäfte.

Berlin, London, Leipzig, Wien, Hamburg, Antwerpen, Amsterdam, Brüssel, Köln, München, Nürnberg, Stuttgart, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien, München, Nürnberg, Stuttgart, Frankfurt a. M.

Prospekt 287 kostenfrei

Briefmarken

100 wertlos, engl. 1.50 2.50 5.00 10.00 20.00 50.00 100.00

Echte Briefmarken mehr billig. Preisliste gratis. August Marbes, Berlin.

Briefmarken

15.000 wertlos (etwa gar. etc.) und Wertlose wertlos auf Bestellung im Austausch eine Rangliste mit 40-50 Pf. unter allen Briefmarken. M. G. Schick, Wien 11, Savoyengasse 17.

Briefmarken

Intern. Verb. "Severitas"

Offerten unter "Japen" an Rudolf Mosse, Berlin.

Neue Babische Landes-Zeitung, Mannheim: Vieles ist zu bewundern, das Ganze ist von einer stillen, zähen, ausdauernden Kraft, immer gebührend und geschlossen; die dumpfe, bestemmende Erscheinung des dunklen Tors, die im Hintergrund niemals verläßt und das geheime, tragische Ende als vorbestimmt und unausweichlich von Anfang an begreifen läßt, bewirkt eine wehthunende Einseitigkeit und jenen süßeren Strom von Genußkraft des Dichters, der den empfangenen Leser so langsam macht, wie er den Stoff schmeißt. Er gibt mir das Gefühl eines ungeliebten Knaben, im höchmöglichen Stoffeinsatz und auf dem Gymnasium in Peinigkeit; die nationalen Zwifigkeiten sind vermindert, nur Menschliches gilt. Das jugendliche Scheitern an eigenen Id., am Glauben an sich selbst und die nur im eigenen Innern fühlbare und wirklich vorhandene Welt, das infolge eines äußerlichen Geschehnisses jählings zum teilweisen Untergange führt, bildet den eigentlichen, innerlichen Stoff. Das Buch ist einfach, nüchtern, tafeltätig und darum nicht ohne Größe, die erfüllt.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Albert Langen in München-S**

Reisende

auf ein in Europa weitverbreitetes, bautechnisches Handbuch für mittlere, bautechnische Kreise, das den neuesten Anforderungen vollständig entspricht, werden gesucht. Ihre Proportionen und Formate sind im Anhang beigefügt. Rudolf Mosse, Berlin S.W.

Studenten-Utililien-Fabrik

Älteste und größte Fabrik dieser Art

• Emil Lüdke, vorm. Carl Lüdke & Co., Berlin S.W. 11, Goldene Medaille

Man verlange gr. Katalog.

Gallensteinleidende

können in wenig Stunden durch ein einfaches Mittel von ihrem Leiden schmerzlos und dauernd befreit werden. Zahlreiche Dankeschreiben von Standopferern. M. Ritter, München, Olmütz Str. 1.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige bekannte Fabrikate und neueste Modelle.

Präzisionsfertiger Bequemster Teilzahlung. Illustrierte Kataloge gratis.

Schoenfeldt & Co

Inh. A. Roscher, Berlin S.W. Schönberger Str. 6b

Fest im Kurs

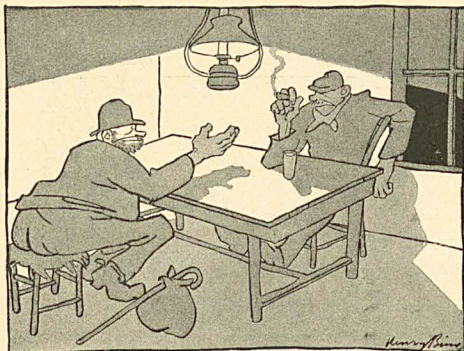
(Zeichnung von C. Reinert)



„Herr Doktor, stürmisch dürfen Sie erst werden, wenn wir im Ehehafen sind!“

Um ein Haar

(Erlösung von Henry Winge)



„Heur' is sei foa guater Tag — dreimal hätt' i scho Arbeit freitagt!“

Englisch, Französisch

Holländisch, Niederländisch, Polnisch, Rumänisch, Portugiesisch, Spanisch, Griechisch, Slawisch, Italienisch lernen Sie am leichtesten, billigsten und besten mit dem weitverbreiteten Unterrichtsbuch nach der Methode Coustant-Kangenscheidt für den Selbstunterricht. Diese Methode ist von Materialien auf dem Gebiete der Sprachwissenschaften bearbeitet und führt — ohne Vorkenntnisse vorauszusetzen — von der ersten Stunde an das gebräuchlichste Vokabular, Schreibung, Lesen und Verstehen fremder Sprachen. Die mittelaltägliche Zusammenfassung der Methode Coustant-Kangenscheidt

garantiert dafür, daß Sie die Sprache genau so wie der Muttersprache erlernen. Die vorhergehende Zeit der Erläuterungen macht das Studium nach diesen Unterrichtslehrbüchern zum Vergnügen und führt zum sicheren Beherrschen. — Zeichnen Sie unter reichhaltigen, mit vielen Sorten ausgestattete Produkte **STABE & SÄGEN** u. s. w. in der **STABE & SÄGEN** Fabrik, Künzelsau, im Jahre 1892 in den Jahren 1893 bis 1896 in den Jahren 1897 bis 1900 in den Jahren 1901 bis 1904 u. s. w. ohne irgendwelche Verpflichtungen für die Teilnehmer. Sie tun dies nach einer Postkarte an die

Langenscheidt

der Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstr. 29/30.

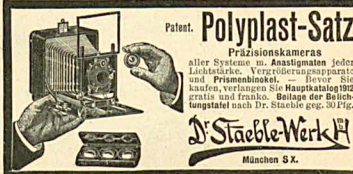
MERCEDES



Mk. 12.50
EXTRA-QUALITÄT
Mk. 16.50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE
MERCEDES SCHUH-FABRIK BERLIN
M. W. H. FRIEDRICHST. 136
ÜBER 700 EIGENE FILIALEN & ALLEINKAUFSTELLEN
VERLANGEN SIE KATALOG 2.

„Ihre Analyse ein untrüg., nichts verheiml. Spiegel. Ich denke da an das Bildnis des Dorian Gray.“ Nur vom Berlin-Chokol. -Abteil der Alltagsleitung. Prospekt frei. P. Paul Liebe, Augsburg 1.



Patent. **Polyplast-Satz**
Präzisionskamera
alter Systeme u. Anfertigung jeder
Leichtbau-, Vergrößerungsapparate
und Präzisionslins. — Bevor Sie
kaufen, verlangen Sie Hauptkatalog
gratis und franco. Gesänge der
Leitungstel nach Dr. Stabe geg. 30 Pf.
Dr. Stabe-Werk
München 8. X.

Wer zu Corpulenz neigt

versuche ohne Diät.-Änderung
die sich leicht zu frassen und
bewerkeln, absolut unschädl.
Lebensmittel, **Frucht-Tabletten**.

1 Schachtel 2 Mk. 1. Verpackung 1/2 Mk. Fracht 1/2 Mk. Allein
echt in der Apotheke (Lith. Koch, Schwanitzstr. 12).



Blase Herren
wähle unerschöpfliches natürliches
Mittel d. „**Blasenerfrischer**“ von Prof. Dr. Schmid
sicherlich ein wertvolles Hilfsmittel
auch für Frauen. Preis 1 Mk. 3.—
Fabr. Kärntner, G. Kappeler, Ach. Maitta S.

In 1 Minute **nicht mehr grau**.
Idiosyncrasie.
Prof. Dr. gegen 1 Mk. Briefmarken.
Barthels Labor, Luxembourg.

Familien-Wappen. *
Nicht jeder Name vorhanden. (Zweifelhaft
Waffen) (Preis 2.— in Briefmarken.)
H. u. A. Becker, Bräunle, N. Gießen 3.

Wer krank ist
und Interesse hat für gute
Hausmittel
(dieses Arznei- oder Heilmittel)
schreibt. Auskunft durch:
Hans-Wilhelm Müller,
Wiesbaden S. 136
Helmholtzstr. 13.
Magenleiden, Stuhlverstopfung,
Einklemmung, Hämorrhoiden,
Nieren- und Harnleiden,
Schwäche, Herz-Kreislaufl.,
Schleimhaut-, Rheuma-, Gichtleiden,
Erguss, Erysipel, Blasenleiden,
Zuckerkrankheit, Husten, Hämorrhoiden,
Hämorrhoiden, Kopf-, Brust-
und Halsleiden, Augen-
und Ohrenleiden etc.

Das Unvermeidliche

(Zeichnung von Geograf)



„Ist nun Erstick die Basis der Kunst, oder ihr letztes Ziel? — Es kommt immer aufs gleiche hinaus: Altimente!“

ein reißes jugendfrisches Antlitz und einen zarten, blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die nur allein echte

Jede Dame liebt

Schneepferd-Seife

die beste Linsenmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul.
 Preis à Stück 50 Pf.; 2 Pf. Ferner auch die Linsenmilch-Cream „Schneepferd“ und „Schneepferd“ in einer Nacht weiß zu waschen. — Jede 20 Pf.

Nasenformer!

Brief des h. Hofrat, Prof. Dr. med. u. Dok. an dem Spezialisten L. M. Baginski, Berlin: Die Vorrüge ihres Nasenformers „Zello“ u. die sensationellen Erfolge veranlassen mich, denselben zu empfehlen. — Der weltberühmte Nasenformer „Zello“ (jetzt 3000 St. I. (Lohnzahl) vertrieben) Jede Nase (Knochen) wird nicht. Preis M. 2.70, sehr verstellbar M. 3.—, mit Kunststoff M. 7.—.
 Hersteller wollen sich an dem Spezialisten L. M. Baginski, Berlin 100, Wartenbergstrasse 34, wenden.

Grande liqueur Française

CORDIAL-MÉDOC

G. A. Jourde, Bordeaux



Salamander Stiefel

MARKE SALAMANDER 12⁰⁰ SALAMANDER SICO 14⁰⁰ SALAMANDER LUXUS 16⁰⁰
 Salamander Schuhe, m. b. H. Berlin Zentrale Berlin 7/8 Friedrichstrasse 152



Dr. Kohls

Yohimbin-Tabletten

Fliaco
 A 20 — 100 Tab.
 N. 4 — 6 — 16 —

Wesentliches Ergänzungsmittel bei Nervenschwäche.

München: Schützler-Sonnen- u. Lederer-apoth., St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Kohn-Pinapoth.; Berlin: Bellevueapoth., Pilschowsky, Victoriaapoth., Friedrich-Witz; Braunschweig: Pilschowsky; Köln: Apothe. u. gold. Kopf u. Hirsch-apoth.; Dresden: A. Lebensapoth.; Düsseldorf: Hirschapoth.; Frankfurt a. M.: Köpcke u. Engelapoth.; Halle: Löwen-u. Apoth. G. F. Ulex; Hannover: Hirschapoth.; Hamburg: Internationale Apoth. Pr.; Karlsruhe: Leipzig: Engelapoth.; Magdeburg: Victoria-Apothek.; Mainz: Löwenapoth.; Sittin: Apotheker G. Grief; Straßburg: Hirschapoth.; Stuttgart: Hirsch u. Schwannapothek.; Zürich: Victoriaapoth. u. Uraniaapoth.; Baden: Post VI. Taralapotek.; Boudry-Str. 52; Wien VI: Apothek. u. Austria, Währingerstr. 16; Prag: Adama's Apothek.; Dr. Fritz Koch, München XIX, 60.
 11 Dekreten Sie sind Marke „Dr. Koch“ !!

DIE WEIBERHERRSCHAFT

IN DER GESCHICHTE DER MENSCHHEIT

Von EDUARD FUCHS und ALFRED KIND

ca. 720 Seiten mit ca. 650 Textbildern
 und 85 meist farbigen Beilagen

SOEBEN ERSCHEINT DIE ELFTE LIEFERUNG

Albert Langen, Verlag, München-S

Eine frohe Botschaft:

Korpulente,

Sie können schlank werden
 durch Sudol-Bäder zu Hause. —
 Geben Sie natürlich Stoffwechsel-
 Beförderer für alle Organe, wie gleich-
 zeitig Fichtennadelbad.

Nur 3 Franken und Sie sind über-
 zeugter Anhänger unseres Systems.
 Olanzen-Begutachtet von
 Prof. Dr. med. v. Essk. Königl. Preuss.
 Dtz. Bäder 15.600 M., 3 Probebäder 4.50 M.
 Tel.: Steinf. 3066. Süddeuts. m. b. H.
 Berlin-Charlottenburg z.

A.W. FABER

"CASTELL"

Die besten BLEISTIFT-KOPIERSTIFTE TINTENSTIFTE-FARBSTIFTE der Welt.

Auf Wunsch Prospekte

A.W. FABER **"CASTELL"** STEIN bei Nürnberg

Trauerungen in England
 Reisebüro Arnheim-
 Hamburg. B. Hohe Bleichen 15!

Methode

Selbstunterrichtswerke

Wie, Gehalt, Mann, Get, Kaufmann,
 Bankwesen, Ober-Rechnungs-Beam-
 ten, Reichs- u. Provinzial-Verwaltung,
 System, Ökonomie, Politische, Geo-
 graphie, Geschichte, Wirtschaftswis-
 senschaft, Rechtswissenschaft, Pädagogik,
 jährliche Prospektive, Preisliste,
 5 Bände, 22 Prof. in Wien,
 Berlin, Bonn, Breslau, Bonn, Graz,
 Leipzig, München, Prag, Wien, Graz,
 beständige Fortschritte, 1000 ge-
 wöhnliche Textausgaben,
 kleine Textausgaben,
 Bonn u. Hochfeld, Potsdam,
 Postfach 13.

Rusin

Briefmarken

Alle verschieden!

100 Kilo, Kilo, Austria 14 2.—
 200 Kilo, Kilo, Austria 14 4.—
 1000 Kilo, Kilo, Austria 14 12.—
 1000 Kilo, Kilo, Austria 14 12.—
 1000 Kilo, Kilo, Austria 14 12.—
 1000 Kilo, Kilo, Austria 14 12.—
 1000 Kilo, Kilo, Austria 14 12.—

Max Herbig, Rost, Hamburg B.
 Queen-Blatt-Produkte gratis u. franko

ZI-DRUK

der neue Halbschuh

für Damen u. Herren

Schuhfabrik Spiess
 Stuttgart.



„Sie, Herr Nachbar! — „Was? — „Glauben Sie, daß die Geheimgeschichte des Ministeriums Hertling aus Tagelicht kommt? — „Nein! nimmer!“

Hochwürden

Inser Pfarrs is scho plagt,
 Und er schind't h, wia ma sagt,
 Docht er net im Landtag drin
 Und im Reichstag in Berlin?
 Nix wie frein, nix wie raffa,
 Nix wie in d' Verlamung laffa,
 Nix als wia in d' Zeitung schreib'n,
 Nix als wia grob' Galle speib'n.
 Und daboo'm? Da geh's erst recht!
 Der an Quaß? Da kem'n 'n schlect.
 Wuaß er net in jeds' Verein
 Der weksa Fürstland isst?
 Durchen — Männer — Jungfernband,
 Christli' Dancra, Ofellen und
 Weim Verein für guate Wahl'n,
 Dredvoren und liberal'n?
 Und er schneiffet alsfom'm aus,
 Und er woaß von jed'n Quas,
 Ob ma epa gar a schlechte,
 Ob ma epa g'wiss de rechte
 Zeitung isst. Er ogattir,
 Daß ma schmarzli abanier,
 Und na is a ad dës ba Fall,
 Is ba Depra liberal,
 Wuaß er a boomli ubaschreib'n
 Und scho wieba Galle speib'n.
 Sei de Raff' als Raffler,
 Fangt er seine Sannern für,
 Und es kriagt ba beare Ehrficht
 Wos a Geld und Finschicht Wischt,
 Und er spjanirt und lust,
 Dambel und stoffat und schmußt
 Faatzmittl, Dmg und Strauß —
 Wesh is'n?
 Wesh is'n tuat er oa, Peter Schmitt

Vom Tage

In der Nummer 198 des ultramontanen „Miesboder Anzeigers“ finden sich nachstehende gefühlschlechte Erwägungen:
 „Bayrische!, 25. August. Auch im bayrischen Hochgebirge denkt man an die Befreiung Deutschlands vom französischen Joch. Am Vorabend der Schlacht von Sedan, am Sonntag, den 31. August, findet hier eine Gedenkfeier an diese große Zeit vor 100 Jahren statt, bei der eine Gedenktafel für diejenigen Söhne unserer Heimat enthüllt wird, welche die Feilsche Revolution I. im bayrischen Decree mitmachen mußten.“

Das Leitblatt der Wiener Familientube, das „Neue Wiener Journal“, bringt ein augenfälliger Stelle folgendes stimmungsvolle Inserat:
 „Die ganze Welt ist zum Verzweifeln traurig!“

Aus der Seele gesprochen sind diese Worte Lenau's jedem, der an Stubenloppung leidet und fortwährend unter tausend Duellen nach der erlebten Erleichterung späht. Körper und Geist leiden überdies, wenn die köstliche erquickliche Abführung verjümt wird. „Unser Bitterwasser...“ usw.

Ein Festgeschenk fürs deutsche Volk

Es sind nun nächsten hundert Jahr,
 Daß jener Papst so freundlich war,
 Den Orden Sels, den wir lieben,
 Der Menschheit in die Schup' zu schieben.
 Ach Gott, er war so gut wie nicht —
 Da hat der Papst ihn aufgeschrikt.
 (Woch 109 der Davyl sich mit Geshicht
 Überhüßlich in den Sch' jurickel)
 Die Jesuitenzeit auf im Reich
 Ist nun vor Rührung windelreid

Und denkt sich Neunzehnhundertvierzen
 In ein Jahrhundertfest zu führen.
 Sie gibt aus für das deutsche Haus
 Ein Jubiläumstuch heraus
 Und hat es etwas unermittelt
 „Ein Festgeschenk fürs Volk“ betitelt.
 Hier sezt man sich auf seinen Sitz
 Und fühl't den „Duis des Jubilums“,
 Dann spricht man nichts als: „Junge! Junge!
 Und hebt das Bein zu harten Schwingen.
 Doch schließlich überlegt man scharf:
 Wie kommt es, daß er solches darf?
 Da regt es sich verstämt und leide:
 Wir haben ja Regierungsgesetze! Peter Schmitt

Und Rosa sprach

Und Rosa sprach, Das Schlangenzünglein zischte,
 Und „Deitschenliebe proffleten vom Dult,
 Indes sich Schwabemann die Zitrone wischte
 Mit Kammergüßel.
 Und Rosa sprach, Es tanzten große Worte,
 Sie stönten, dröhnten, lärmten durch den Saal —
 Hinein zu der, hinaus zur andern Pforte —
 Fata! Fata!
 Man wackte in Blut — ein Wertschilfünfschen —
 Zur Schlämmerrulle vom das Pringel.
 Es tropfte von Wunden und von Wundschind —
 Zippitipp! Zippitipp!
 Und dann, nachdem das Feuerwerk verpufft,
 Welt alles Sten wie nach schwermem Traum.
 Man küßert: „hat sie würdich ausgenuffelt?
 Is sell es faum.“
 Und Rosa sprach, Wenn ich ihr Loblied flöte,
 Geshchicht's aus Hoffschicht, weil ich ein Mann.
 Das ewig Weibliche, so sagt schon Oethe,
 Zieht und zinan. Edgar Steiger

Im Braunschweig

Zeichnung von Stig



„ — Jetzt wird der Bundesrat schon gar nicht mehr gefragt!“